

über im Stalle hat, ziehen sich zum Theil ihre Pferde selbst, und Mehrere halten sich zu dem Ende ihre eigenen Springhengste. Sie lieben besonders die schwarze Farbe an ihren Pferden, und sehen eben sowohl auf schöne Gestalt, als auf Größe und Stärke. Man findet deswegen hier Gespanne von Bauernpferden, die, nur mit anderm Geschirre, sogleich vor Staatskutschen gespannt werden könnten. *) — Die Pferdgeliebhaberei ist ein eigner Luxus der Unter-Elssasser = Getreide = Bauern.

Die neuen Rheindepartemente, (Pfalz, Zweibrücken, Lüttich u. s. w.), haben auch sehr gute, zu allen Zwecken taugliche Pferde, unter welchen sich besonders die sogenannten Ardenner = Pferde auszeichnen, die sehr nervig, stark, ausdauernd in der Arbeit und mit geringem Futter zufrieden sind; auch könnte diese Klasse leicht veredelt werden. —

*) Eine Anekdote zum Belege. Vor der Revolution fuhr einst der letzte Bischof von Straßburg, Cardinal, Prinz von Rohan, (durch die Halsbandgeschichte bekannt), ein leidenschaftlicher Pferdgeliebhaber, von Straßburg nach Zabern; auf der Heerstraße begegnete ihm ein reicher Bauer, (Nahmens Iller), von Dffenheim, welcher einen sechs-spännigen Wagen mit Weitzen in die Stadt führte. Erstaunt über die ungeweine Schönheit der sechs ganz gleichen Kappen des Bauers, der in seinem schwarzen Kittel stolz auf dem Sattelpferde saß, ließ der Cardinal halten, und fragte den Bauer, ob er nicht diesen prächtigen Zug verkaufen oder vertauschen wolle? Der Bauer antwortete aber ganz kurz, er habe zwar noch einen ganz ähnlichen Zug, (er hatte in Allem gegen 25 Pferde und ist noch jetzt als Pferdezüchter bekannt), aber er verkaufe keinen davon, da er diese Pferde alle selbst gezogen habe. — Solcher Bauern, (nicht Pächter), gibt es in jener Gegend noch mehrere. —